

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., ins. 88 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 28 J. Anst.-Geb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gemalt. d. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss nach Maß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 248 Altensteig, Donnerstag, den 23. Oktober 1941 64. Jahrgang

### Die deutsche Währung bleibt stabil

Berlin, 22. Okt. Ein bedeutendes Referat bei der Tagung der Gauobmänner, Amtsleiter und Sachamtsleiter der DAZ, hielt der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Lange. Er zeichnete ein Bild der Methoden unserer Kriegsförderung. Während im Weltkrieg weniger als 10 Prozent der Kriegskosten durch Steuern und öffentliche Abgaben aufgebracht wurden, decken die laufenden ordentlichen Einnahmen des Reiches in diesem Jahre 50 Prozent der Ausgaben. Unsere Kriegsförderung ist also gesund, zumal die restliche Hälfte der Kriegskosten glatt durch Unterbringung von Schatzanweisungen am öffentlichen Markt sowie bei den großen Kapitalammelbecken der Versicherungen, Sparkassen und Banken gedeckt wird. Dabei kommt der Kriegsförderung zugute, daß wir jetzt ein Volkseinkommen von über 100 Milliarden jährlich haben gegenüber 50 Milliarden im Weltkrieg. Gleichgültig, welche Kosten der Krieg noch verursacht: Die deutsche Währung bleibt stabil. Dazu kann jeder Volksgenosse durch zielbewußtes Sparen wesentlich beitragen.

### Dr. Goebbels empfängt Dichter und Schriftsteller

DRB Berlin, 22. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in Gegenwart des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst eine Reihe namhafter Dichter und Schriftsteller aus 11 europäischen Staaten, die, einer Einladung der Reichsregierung folgend, auf einer Deutschlandreise begriffen sind. In eingehendem Gedankenaustausch unterließ sich der Minister mit den Teilnehmern an der Dichtersahrt über deren Reiseeindrücke und behandelte in einer Ansprache Fragen der geistigen Neuordnung im kommenden Europa.

### Bergknappen begrüßen Dr. Ley

DRB Berlin, 22. Okt. Die gesamte Gefolgschaft einer Berginspektion in der Mark Brandenburg veranstaltete am Mittwoch aus Anlaß der Betriebsbesichtigung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen feierlichen Betriebsappell. Vom Beifall immer wieder unterbrochen, sprach Dr. Ley davon, daß Deutschland militärisch nicht mehr unterzukriegen sei. Dr. Ley wies darauf hin, daß alle Quellen Europas uns offenstehen und niemand uns mehr hindern könnte, sie für unseren Erdteil nutzbar zu machen. Mit größter Gesessenheit könne Deutschland im Verein mit seinen Verbündeten daran gehen, Europa nunmehr zu ordnen.

### Rnut Hamjun zum neuen Europa

DRB Oslo, 22. Okt. Der bekannte norwegische Dichter Rnut Hamjun legt in der Osloer Presse ein Bekenntnis zu Quisling und zum neuen Europa unter deutscher Führung ab. Er sei nun schon, so heißt es in dem Artikel, viele Jahre lang mit Quisling durch Dänemark und Norwegen gegangen. Quisling ist nach meinem Sinne. Er ist eine große Persönlichkeit, ein Mann mit Wissen, aufrecht und ein Administrator von Rang. Wenn man sich überlege, was Quisling in der letzten Zeit geleistet habe, dann brauche man um das neue Norwegen unter seiner Führung keine Sorge zu haben. Es sei kein Zweifel, daß Quisling für das norwegische Volk mehr erreicht habe, als es nach dem unglücklichen Kriege gegen Deutschland habe erwarten können. Es sei die Aufgabe Norwegens, in den Verband der europäischen Staaten unter deutscher Führung einzutreten. Derjenige Teil des norwegischen Volkes, der noch englisch eingestellt sei, werde seine Anschauung aufzugeben haben. Es gebe um Norwegens Zukunft. Jeder Widerstand werde gebrochen werden, selbst wenn einige Rückständige in ihrer Dummheit die Entwicklung noch etwas hinausjögern sollten. Hamjun schließt mit den Worten: „Es ist so viel über unsere Zukunft geschrieben worden, aber vor allem hat mir Hitler ins Herz gesprochen.“

### Roosevelt treibt zum Krieg

DRB Berlin, 22. Okt. Wenn amerikanische Schiffe rücksichtslos und gegen jedes Recht unter Mißachtung von Leben und Eigentum angegriffen werden, ist es widersinnig, auf irgendwelche Maßnahmen zu verzichten, die der Selbstverteidigung dienlich sein könnten. Es ist Roosevelts Außenminister Hull, der mit dieser trübenden Bemerkung und gemeinen Lüge, daß USA-Schiffe von deutschen U-Booten angegriffen würden, sich eine Plattform schaffen will, von der aus er nun auch vom Senat in wilder Kriegshysterie nicht nur die Streichung des Neutralitygesetzes verlangt, der eine Bewaffnung der Handelsflotte verbietet, sondern auch des Teiles, der das Befahren der Kampzone untersagt. „Von jetzt ab“, so läßt und heißt Hull unverfroren darauf los, „bedeutet die Ueberzeugung, daß die Zufahrtswege nach der westlichen Hemisphäre im Atlantik dem Angriff ausgehört sind, mehr als die bisherigen Schlußfolgerungen. Der Angriff dauert an“, erdreißet sich dieser notorische Heuler zu behaupten. Er habe sonar Grund (!) zu der Annahme, daß er an Stärke und Macht ständig zunehmen würde! Mit dieser unverschämten dreisten Wahrheitsentstellung wagt Hull vor den Senat zu treten, eben in dem Augenblick, wo die USA-Delegation vor aller Öffentlichkeit bei ihren Fälschungen über die angeblichen „Zwischenfälle“ ertappt worden sind.

## Besetzung des Donez-Industriegebietes erweitert

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Bei Brjansk weitere 5000 Gefangene eingebracht — Die Besetzung des baltischen Raumes — Tag und Nacht Bomben auf Moskau — Newcastle von starken Kräften bombardiert 16 Britenbomber abgeschossen

DRB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Besetzung des sowjetischen Industriegebietes im Donezbecken durch die deutschen und verbündeten Truppen wurde gestern erweitert.

Südlich Brjansk brachte die Säuberung des Kampfgebietes weitere 5000 Gefangene sowie einen schweren Panzer und 56 Geschütze als Beute.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde die Insel Dagö genommen. Damit sind alle baltischen Inseln in deutscher Hand und der gesamte baltische Raum vom Feinde befreit. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe war es einer Infanterie-Division des deutschen Heeres bereits am 12. Oktober gelungen, auf der Südspitze der Insel überlandend zu landen. In zehntägigen hartnäckigen Einzelkämpfen wurde seitdem die Insel vom Feinde geläubert. 3000 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Sechs Küstenbatterien wurden zerstört. Reste der feindlichen Besatzung wurden bei dem Versuch, über See zu entkommen, durch Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe vernichtet. An den erfolgreichen Landungsunternehmungen auf den baltischen Inseln haben die Sturmboot-Pioniere des Heeres besonderen Anteil. Die finnische Kriegsmarine hat die Operationen der deutschen Seestreitkräfte wirkungsvoll unterstützt.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tag und Nacht die sowjetische Hauptstadt Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen starke Kräfte der Luftwaffe in der letzten Nacht den Hafen Newcastle an. In Bodenanlagen, Speichern und Versorgungsbetrieben entstanden erhebliche Zerstörungen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Dover.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger elf britische Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging hierbei verloren.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzflugzeuge Bombenerfolge in britischen Artilleriestellungen und Bunkern bei Tobruk.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 22. Oktober verschiedene Orte Westdeutschlands, u. a. Bremen, an. Durch Bombenabwurf vornehmlich auf Wohnviertel hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Fünf der angreifenden feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombenangriff gegen den Hafen von La Valetta

DRB Rom, 22. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Tätigkeit unserer Artillerie und der Luftwaffe der Achse gegen die Ziele von Tobruk. Zwei feindliche Maschinen wurden von der deutschen Luftwaffe abgeschossen.

Die Stadt Benghasi war erneuten feindlichen Luftangriffen ausgesetzt. Viele Bomben fielen ins Meer, andere trafen einige Arbeiterhäuser in den Außenbezirken. Es gab acht Tote und sieben Verletzte unter der Eingeborenenbevölkerung, darunter auch Frauen und Kinder.

In Ostafrika überrumpelten Truppen des Stützpunktes von Culquabert feindliche Verbände und versprengten sie unter großen Verlusten für den Gegner. Eines unserer Jagdflugzeuge nahm ein großes Zeltlager etwa 30 Kilometer südlich von Gondar wirksam unter MG-Fire.

In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Angriffe auf Neapel und das Gebiet von Catania. In Neapel wurden in fünf aufeinanderfolgenden Wellen während fünf Stunden Hunderte von Brand- und Sprengbomben abgeworfen, die beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern und Bränden verursachten, die sofort eingedämmt wurden. Es gab 14 Tote und 27 Verletzte unter der Zivilbevölkerung, die eine bewundernswerte Ruhe und Disziplin bewahrte. Bei Acireale beschädigten die Bomben einige Häuser. Ein Toter und vier Verletzte. Die Bodenabwehr von Catania schoss einen feindlichen Bomber ab, der brennend in der Nähe der Küste abstürzte.

In der vergangenen Nacht griffen unsere Bombenflugzeuge den Hafen von La Valetta an.

### London über die Stärke der deutschen Luftangriffe auf Moskau

DRB. Stockholm, 22. Okt. Der britische Nachrichtendienst meldet, daß die deutsche Luftwaffe am Dienstag Luftangriffe auf Moskau in solcher Stärke durchführte, daß man diese Angriffe nur mit denen auf Bomben im norwegischen Nordlicht vergleichen könne.

### „Die Lage an der Front bei Moskau“

#### Munitionsmangel der Sowjets

DRB. Berlin, 22. Okt. Im Laufe der letzten Tage hat sich die Lage an der Front bei Moskau bedeutend verschlechtert, so erklärte am Mittwochfrüh der Moskauer Nachrichtendienst. Weiter heißt es unter anderem: Die deutschen Truppen befinden sich im ständigen Vormarsch und setzen immer neue Reserven ein. Man muß sich überhaupt der Tatsache bewußt werden, daß Deutschland immer noch über genügend Reserven an Menschen und Kriegsmaterial verfügt. Die Sowjetarmee braucht jetzt dringend Munition, Gewehre, Geschütze usw. Besonders schwierig ist die Lage an der Front vor Moskau. Dort finden seit Tagen außerordentlich heftige Kämpfe statt, die auch bedeutende Verluste an Munition und Kriegsmaterial fordern.

Dem Mangel solle dadurch geholfen werden, so heißt es weiter, daß die vorhandenen Maschinen in aller Eile entsprechend notwendig umgebaut werden.

### Bilanz der deutschen Flak

#### Vom 22. 6. bis 30. 9. 4138 sowjetische Flugzeuge abgeschossen

DRB Berlin, 22. Okt. Die großen Kampferfolge der deutschen Flak, eine der jüngsten und in wenigen Jahren geschaffenen Waffengattungen der deutschen Wehrmacht, werden aus folgenden Zahlen besonders deutlich:

Von Beginn des Feldzuges im Osten bis zum 30. September 1941 schossen Flakverbände der Luftwaffe 4138 sowjetische Flugzeuge ab.

Auch beim Einsatz im Erdkampf gewinnt die Flak, wie schon in Polen, Frankreich und auf dem Balkan bewiesen, immer größere Bedeutung.

Durch Abschuss verloren die Sowjets bis zum 30. September 1941 765 Geschütze und Granatwerfer, 1869 Kraftfahrzeuge, 30 Munitionslager, die in die Luft gesprengt wurden, 20 Eisenbahnzüge, die mit Nachschub an die Front unterwegs waren, 1 Panzerzug.

Außerdem wurden 321 sowjetische Panzer niedergelämpft, 1118 Panzer vernichtet oder erbeutet, 1032 Maschinengewehre und 101 Beobachtungsebenen beschossen.

Im Kampf gegen sowjetische Schiffe vernichtete die im Osten eingesetzte deutsche Flak drei sowjetische Handelsschiffe und drei Kanonenboote.

### Luftkämpfe in 5000 Meter Höhe

#### Deutsche Jagdflieger an der Kanalküste erfolgreich

DRB Berlin, 22. Okt. An einigen Stellen der Kanalküste, an denen stärkere Verbände der britischen Luftwaffe am 21. Oktober vorzudringen versuchten, wurden sie von sichernden deutschen Jägern sofort gebührend empfangen und zurückgeschlagen.

Das Signal „Gefechtsalarm“, das in den Mittagstunden über die Fliegerhorste der deutschen Luftwaffe an der Kanalküste hallte, hatte die Messerschmittjäger rechtzeitig aufsteigen lassen. Kurze Zeit darauf spielten sich in 5000 Meter Höhe heftige Luftkämpfe ab. Bei der klaren Sicht konnte man deutlich beobachten, wie die Messerschmitt-Jäger den Briten immer dichter auf den Kampf rüdten, dann kürzten plötzlich nacheinander drei britische Maschinen mit langer Rauchfahne ins Meer. Wenige Sekunden später zerbarst unter heftigen Explosionserscheinungen eine weitere Maschine der Briten in der Luft. Der Pilot hat sich durch Fallschirmabsprung noch rechtzeitig aus der brennenden Maschine retten können und schwebte zu Boden. Einen Kilometer von dieser Stelle entfernt, schlug eine schwer getroffene Spitfire auf Strand. Eine hohe Rauchsäule, die über der Düne stand, zeigte die Vernichtung der Spitfire an.

### Einsatz der Luftwaffe an der Ostfront

#### Bomben auf Flugplätze, Truppenansammlungen und Eisenbahnstrecken

DRB Berlin, 22. Okt. Die Operationen des Heeres wurden am 21. Oktober wirksam von Verbänden der deutschen Luftwaffe unterstützt. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeugverbände setzten ihre Angriffe an der gesamten Ostfront fort und zerstörten wieder zahlreiches sowjetisches Kriegsmaterial. Bei Angriffen auf sowjetische Flugplätze im südlichen Teil der Ostfront zerstörten die deutschen Kampfflugzeuge zahlreiche abgeschlossene sowjetische Maschinen. Im Raum von Chartow und Woroschilowgrad wurden 8 vollbeladene Transportzüge, 3 andere Eisenbahnzüge, 6 Lokomotiven, über 100 Eisenbahnwagen, ein Betriebsstofflager in Brand geworfen und größtenteils zerstört.

Bei Angriffen gegen sowjetische Truppenansammlungen wurden den Bolschewisten wieder stark blutige Verluste zugefügt.

Auch an Kriegsmaterial erlitten die Sowjets schwere Verluste. 100 Pakkratzen, 90 Helikopter und eine Reihe Fahrzeuge wurden zerstört.



zeuge und mehrere Panzer, die gerade eingesetzt werden sollten, wurden zerstört.

An der Front vor Moskau griffen Sturzflugzeuge Panzeransammlungen auf wichtigen Vormarschstraßen an, zersprengten sie und hinderten so die Sowjets an geschlossenen und konzentrierten Bewegungen. Wichtige Eisenbahnstrecken in diesem Raum erhielten Vorkreuzer, wobei 17 Transportzüge erfolgreich bombardiert wurden. Zwei dieser Züge sind völlig vernichtet worden.

Deutsche Kampfflugverbände griffen die sowjetische Hauptstadt Moskau im Laufe des 21. Oktober erfolgreich an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben trafen kriegswichtige Ziele der Hauptstadt. Auch in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober waren auf Moskau wieder zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge angelegt, die in den besetzten Zielräumen durch wohlgezielte Bombenwürfe starke Zerstörungen hervorriefen. Noch beim Abflug beobachteten die deutschen Piloten starke Brände.

**Verluste der zurückweichenden Volkswaffen**

DNB Berlin, 22. Okt. Auf der Verfolgung des zurückweichenden Volkswaffen lagte ein deutsches Armeekorps den Sowjets im Südbahnschnitt der Ostfront seit dem 18. Oktober schwere Verluste zu. In den vierstägigen Verfolgungskämpfen machten die Truppen eines deutschen Armeekorps insgesamt 6000 Gefangene, 14 sowjetische Geschütze und Hunderte von schweren Infanteriewaffen wurden erbeutet. Die Volkswaffen verloren außerdem sieben Panzerkampfwagen, die von den angriffenden deutschen Truppen vernichtet wurden. Infanteristen dieses Korps schossen allein am 21. Oktober zwei Sowjetflugzeuge mit ihren Infanteriewaffen ab. Deutsche Flakartillerie, die im Bereich dieses Korps eingesetzt war, schoss ebenfalls am 21. Oktober weitere neun Flugzeuge ab.

Auf der Verfolgung der zurückweichenden Volkswaffen stießen im Südbahnschnitt der Ostfront die Truppen einer deutschen Infanteriedivision weit gegen die Rückzugsbewegungen der Sowjets vor. Trotz aufgeweichter Wege und unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte erkämpften sich die deutschen Truppen den Weg bis dicht vor eine Stadt, in der die Sowjets zähen Widerstand leisteten.

Einem Verband der Waffen-SS gelang es, in hartem Kampf einen Brückenkopf zu erzwingen und trotz aller Gegenangriffe zu halten. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten die Soldaten dieses SS-Verbandes insgesamt 10 sowjetische Reiter-Schwadronen. Ein aus diesem Brückenkopf heraus angelegter Spürtrupp einer deutschen Panzer-Division zwang durch kühnes Vorgehen eine weitere sowjetische Reiter-Schwadron zur Übergabe und erbeutete vier Sowjet-Geschütze.

**Einsatz der spanischen Division**

DNB Berlin, 22. Okt. An den Kämpfen im Nordbahnschnitt der Ostfront waren in den letzten Tagen auch Truppen der spanischen Division erfolgreich beteiligt. In tapferem Einsatz erzwangen die spanischen Soldaten den Übergang über einen Flußlauf und die Bildung eines Brückenkopfes trotz harter sowjetischer Abwehr. Gegen heftigen bolschewistischen Widerstand erweiterten die spanischen Truppen den von ihnen gebildeten Brückenkopf.

In schnellem Vorstoß über einen Fluß bildete am 21. Oktober im mittleren Abschnitt der Ostfront eine deutsche Infanteriedivision einen Brückenkopf. Am jenseitigen Ufer stießen die deutschen Soldaten auf ein sowjetisches Bataillon, das gerade ausgeladen wurde. Die von dem plötzlichen Erscheinen der deutschen Truppen überraschten Volkswaffen wurden im Kampf vollständig aufgerieben und verstreut.

**Murmanbahn erneut bombardiert**

Helsinki, 22. Okt. Die finnische Nachrichtenstelle gibt bekannt: Am Sonntag und Montag haben finnische Luftstreitkräfte wiederum die Murmanbahn zwischen Karhumäki und Remi bombardiert, wobei Vorkreuzer auf einen Transportzug, eine Brücke, Lagerhäuser und Gleisanlagen gezielt und u. a. zwei Lokomotiven durch Beschuss zerstört wurden. Finnische Jagdmaschinen haben über Bodensa am nördlichsten Arm des Ozeans zwei feindliche Jäger und ein Aufklärungsflugzeug abgeschossen. Im Laufe des Montags brachte ferner die finnische Bodenabwehr zwei sowjetische Jagdflugzeuge zum Absturz.

**Moskau und Stalino**

M. A. Moskau war seit der Revolution die Hauptstadt der Sowjetunion und gleichzeitig auch die Hauptstadt des etwa 100 000 Quadratkilometer umfassenden Verwaltungsbezirks gleichen Namens. Das Moskauer Industriegebiet, das etwa ein Drittel dieser Fläche bedeckt, verleiht seine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung nicht, wie etwa die Ukraine, reichen Kohlefeldern. In dieser Beziehung fehlen die meisten Voraussetzungen für den Aufbau einer leistungsfähigen Industrie. Das Industriegebiet selbst verfügt nämlich im wesentlichen nur über Braunkohlelager, während in seiner Nachbarschaft Steinkohle, aber in minderer Qualität, gefördert wird. Die industrielle Bedeutung Moskaus lag infolgedessen ursprünglich auch nicht bei der Schwer-, sondern bei der Leichtindustrie, und zwar der Textilindustrie. Im Zuge der Aufzählung der Sowjetunion ist aber die wehrwirtschaftliche Produktion stark in den Vordergrund getreten. Heute verfügt dieses Industriegebiet über zahlreiche wichtige Produktionsstätten der Rüstungsindustrie. Hier ist ein erheblicher Teil, vermutlich sogar mehr als die Hälfte, in der gesamten sowjetischen Flugzeugindustrie konzentriert, und ähnlich verhält es sich mit der Erzeugung von Fluggeschützen. Ferner befindet sich auf diesem Raum der weitaus größte Teil der sowjetischen feindmechanischen Betriebe. Auch auf anderen Gebieten der Rüstungsindustrie ist der Anteil des Moskauer Reviers sehr erheblich. So dürfte es u. a. auf sich ungefähr ein Fünftel des sowjetischen Maschinenbaus verteilen. Weiter finden sich hier zwei von den insgesamt drei sowjetischen Personwagenfabriken, große Lokomotivfabriken sowie einige der größten Betriebe der Elektroindustrie. Vertreten sind außerdem die chemische und die Gummi-Industrie. Zu nennen ist nicht zuletzt auch die Bauindustrie. Trotz der Entwicklung zur kriegswirtschaftlichen Produktionsstätte ersten Ranges hat das Moskauer Revier seine führende Stelle auf dem Gebiete der Textilindustrie, wenn auch nicht in vollem Umfang, sich erhalten können. Etwa die Hälfte der gesamten sowjetischen Baumwollindustrie hat ihren Sitz in Moskau. Außerdem ist hier ein großer Teil der Volkswirtschaft der Leinenindustrie der Sowjetunion konzentriert. Mit Stalino haben die Deutschen einen der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des weitverzweigten Verkehrsnetzes des Donez-Gebietes in ihre Hand bekommen. Stalino, das früher

Jasowka hieß, zählte 1939 gegen 500 000 Einwohner. Die Stadt hat besondere Bedeutung für das Donez-Boden durch ein großes Kraftwerk, ein umfangreiches Hüttenwerk mit Hochofen, Martinöfen, Bessemerbirnen und Walzwerken. Ein anderes Hüttenwerk zeigt keine Bedeutung allein schon durch seinen Namen „Stalino“. Der Rüstungs- und Industrieaufbau der Sowjetunion wurde zu einem großen Teil in Stalino konzentriert. Außerdem befinden sich in Stalino Stiefstoffwerke, die besonders Kundbänder für die ukrainische Landwirtschaft herstellen, Trikotagenfabriken, Werke für Holzbearbeitung und vor allem Waffen- und Munitionsfabriken.

**Das Donezbecken**

Während auf den westlichen Teil der Ukraine im Gebiet von Kriwoi Rog der größte Teil der sowjetischen Eisenerzförderung entfällt und sich hier außerdem in dem Dnjestr-Großkraftwerk das bedeutendste Werk für die Elektrizitätserzeugung befindet, liegt die industrielle Hauptstätte des Donez-Reviers in den großen Steinkohleortommen. Ferner beherbergt es den größten Teil der ukrainischen Schwerindustrie. Man könnte die industrielle Bedeutung des Donezbeckens etwa mit der des Ruhrreviers vergleichen; geht man von dem Gewicht der gesamten ukrainischen Industrie aus, so ist dieser Vergleich wahrscheinlich zutreffend, vielleicht sogar erfasst er nicht einmal ganz die wehrwirtschaftliche Bedeutung der Ukraine für die Sowjetunion. Allerdings anders werden Kohle und Erze in ähnlichem Umfang gefördert und verarbeitet, und an keiner anderen Stelle der Sowjetunion sind die Voraussetzungen für den Aufbau einer Schwerindustrie so günstig wie hier, wo Kohle und Eisenerze, gemessen mit den Maßstäben, die an die weiten Räume dieses Landes nun einmal anzulegen sind, einander so eng benachbart sind.

Das Donezbecken umschließt auf einem Gebiet von mehreren hundert Quadratkilometern das mächtigste europäische Steinkohleportommen. In Sibirien sind zwar noch größere Kohlenvorräte vorhanden, doch werden diese nur in verhältnismäßig geringem Umfang ausgebeutet, offenbar nicht zuletzt deswegen, weil sie von den dort vorhandenen Eisenerzvorkommen und dem Standort der sibirischen Schwer- und verarbeitenden Industrie allzu weit entfernt sind. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die sibirische Kohlenproduktion kaum mehr als ein Zehntel der Kohlenförderung im Donezbecken erreicht.

Die Kohlenförderung des Donezreviers, die von sowjetischer Seite mit zuletzt über 80 Millionen Tonnen angegeben wurde, deckt nicht allein den Verbrauch der Ukraine, sondern sie versorgt außerdem noch erhebliche Teile der übrigen sowjetischen Industrie. Die Donez-Kohle hat also eine starke räumliche Verbreitung gefunden, die beweist, daß entsprechende Kohlevorkommen in den anderen europäischen Teilen der Sowjetunion fehlen. Hervorzuheben ist ferner, daß die im Donezbecken geförderte Kohle sich durch eine hervorragende Qualität auszeichnet.

Das Donez-Revier ist ferner der Standort großer Hüttenwerke, auf die zusammen mit den in der westlichen Ukraine gelegenen Werken, bezogen auf die gesamte sowjetische Produktion, mehr als die Hälfte der Roheisen- und nicht viel weniger als die Hälfte der Stahlerzeugung entfallen. Von wesentlicher Bedeutung für die sowjetische Wehrwirtschaft sind außerdem die großen Fabriken für den Bau von Kolonnen, Wertzeugmaschinen, Traktoren, Lokomotiven und Eisenbahnwagen des Donezbeckens. Auch auf diesen Gebieten entfällt etwa die Hälfte der sowjetischen Gesamtproduktion auf die Ukraine. Einen starken Mittelpunkt stellt Charkow dar, dessen Traktorenwert 3,8 zu den größten der Sowjetunion zählt. Der Vollständigkeit halber sei schließlich noch erwähnt, daß das Donez-Revier außerdem noch wichtige Betriebe der Elektro- und chemischen Industrie beherbergt.

Alle diese Produktionsstätten sind weitgehend mit Unterstützung des Auslandes aufgebaut worden und viele von ihnen sind ursprünglich deutsche Gründungen, so die Lokomotivwerke Ostber-Revolution in Woroschilowgrad (Kugansk), die von der Sächsischen Maschinenfabrik Hartmann gegründet wurden, und die Elektromechanische Fabrik in Charkow, die aus der russischen Tochtergesellschaft der AEG hervorgegangen ist.

**Ueber die Dna-Schleife nach Kaluga**

**Kühner Vorstoß über den Fluß**

Von Kriegsberichterstatter H. W. Kippe

DNB ... 22. Okt. (P.R.) Die Hügellisten, die sich von tiefen Geländefalten durchschneiden — im Süden der wichtigen Industrie- und Verkehrszone Kaluga wie eine mächtige Barriere hintereinanderlagern, hatten das herbstliche Bunt ihrer Felder und Wälder unter einem ersten winterlichen Hauch verborgen, als die Spitzen der von Süden vorrückenden deutschen Einheiten bis an den unteren Bogen der weiten Dna-Schleife vordrängten. Die Beobachtung ergab, daß der Feind, der sich bis dahin fast kampflos von uns gelöst und in Richtung auf Kaluga zurückgezogen hatte, jenseits des Flusses in Verteidigungseinstellung gegangen war.

Besorg zum eigentlichen Stoß gegen die 90 000 Einwohner umfassende Stadt Kaluga angetreten werden konnte, mußte das ganze Gebiet innerhalb der Dna-Schleife ausgeräumt werden. Abends, im Schutze der Dunkelheit, schickte ein Bataillon des Spitzregiments auf behelfsmäßigen Fahren über die Dna, bildete einen Brückenkopf und ermöglichte es so, daß auch die anderen Einheiten des Regiments im Laufe der Nacht hinübergezogen werden konnten. Am nächsten Tage ging das Regiment zum Angriff vor und trieb den Gegner, der sich an vielen Stellen fest ins Gelände vergraben hatte, in zähen Einzelkämpfen über das nordwärtige Dna-Stück zurück.

Mittags war der Bogen ausgefüllt, die Bataillone lagen dicht vor Kaluga, von dieser Stadt nur durch den an dieser Stelle recht breiten Fluß getrennt. Gleichzeitig hatten sich die von Norden und Nordwesten her kommenden Verbände durch die gegnerischen Stellungen bis an das Weichbild der Stadt vorgearbeitet.

Die Uebergänge über den Fluß hatten die flüchtenden Sowjets samt und sonders hinter sich abgedrohen oder abgebrannt. Außerdem schickte sie heftiges Feuer aus Hausdächern, Granatwerfern und schweren Infanteriegeschützen herüber, das dazu zwang, die Vorbereitungen zum Ueberschreiten des Flusses mit der größten Vorsicht zu treffen. Diese Aufgabe war uns so schwer, als die Brückenspanner mit ihrem Gerät der schnell vorrückenden Infanterie noch nicht gefolgt waren — außerdem mußten sie noch am südlichen Dna-Übergang anstelle der von den Infanterie-Pionieren in Betrieb gesetzten behelfsmäßigen Fährten eine feste Brücke bauen. Es mußte daher eine andere Möglichkeit gefunden werden, die angreifsbereiten Bataillone über das Wasser zu bringen. Und diese Möglichkeit wurde gefunden.

Als der Druck von Westen und Norden gegen die Stadt immer heftiger wurde, zogen die Sowjets den größten Teil ihrer Geschütze und ihrer Granatwerfer aus dem Südbereich ab, um ihn an ihrer Westflanke einzusetzen. Das Feuer, das über den Fluß kam, wurde schwächer. Jetzt mußte gehandelt werden. Dräben, am feindwärtigen Ufer, lag eine Reihe größerer Röhre und Zylinder, die alle ein recht beachtliches Fassungsvermögen besaßen. Auf unserer Seite war ein kleinerer Kahn gefunden worden. An einer Stelle, die durch Bäume und Gebüsch einigermaßen geschützt war, wurde dieser Kahn ins Wasser geschoben, und dann setzten einige Mann, unbemerkt vom Feind, aus jenseitige Ufer über. Während sich einige von ihnen in dem lumpigen Wiesenstreifen mit ihren Waffen einrichteten, nahmen die anderen die großen Röhre ins Schlepptau und brachten sie auf unsere Seite. Nun kam es auf Schnelligkeit an. Es galt, um den Gegner zu überraschen, möglichst viele und kampfstärkere Truppen so rasch als möglich überzusetzen, ehe noch die Sowjets, die ihr Hauptaugenmerk mehr und mehr gegen Norden und Westen gerichtet hatten, die von Süden drohende Gefahr voll erkannt hatten. Bewußt war aus diesem Grunde darauf beachtet worden, das gegenwärtige Granatfeuer von uns aus zu vermindern.

Der Schlag gelang — die Infanteristen bewiesen, daß sie auch im Pionierdienst ihren Mann fanden. Sie ruderten, was das Zeug hielt, und in einer ruhigen Refordzeit hatte der Regimentskommandeur seine drei Bataillone dräben. Sofort stellten sie sich zum Kampf bereit und brachen durch das Gebüsch am Ufer in die Stadt ein, etwa zur gleichen Zeit, als auch die von Norden und Westen angetretenen Einheiten den feindlichen Widerstand an der Stadtgrenze gebrochen hatten und in die Straßen eindringen. Als die von Süden und von Norden und Westen angreifenden Fühlung aufgenommen hatten, war die Zange fertig. Ihre beiden Schenkel wurden zugebrückt. Straße um Straße mußten die Sowjets zurückweichen.

Bei Einbruch der Dunkelheit hatten unsere Bataillone den Brückenkopf gesichert, Kaluga, eine der wichtigsten sowjetischen Industriezentren, war genommen. Systematisch wurde weiter gearbeitet. Die Widerstandsnester, aus denen nachts noch heftiges Feuer kam, wurden am nächsten Morgen beseitigt. Der im Norden gelegene Bahnhof kam in unsere Hände, und am Nachmittag schon zogen in langen Kolonnen die nachrückenden Truppen über die inzwischen gebauten Brücken in die Stadt ein, um sich für den weiteren Vormarsch bereitzumachen.

**Odeffa — Gesicht und Maske!**

**So marschieren wir in die Schwarzmeer-Festung ein**

DNB ... 20. Okt. (P.R.) Wenn es je noch eines Beweises bedürftigen Haffes in der Sowjetunion gegen alles bolschewistische Bedenken hätte, dann hat es die Bevölkerung der Stadt Odeffa hundertfältig erbracht! Was sich nun schon seit Stunden vor unseren Augen abspielt, ist so grotesk, so gewaltig, daß wir die ganze Größe der Bedeutung dieses Ereignisses noch gar nicht fassen wollen. Neun Wochen Kampf unter den allerhärtesten Bedingungen, neun Wochen verblühendes Antennen gegen eine der schwersten Waffen besetzte Festung! Aus Gefangenenausagen haben wir die Gewissheit erhalten, daß sich der Feind in den Straßen der Stadt zu Bunkern und Schützengräben eingerichtet, daß er bereit sei, mit der teuflischsten Methode aus jedem Hause einen Bunker zu machen. Und durch dieses große Bollwerk marschieren nun schon seit Stunden die siegreichen Kolonnen der 4 rumänischen Armee mit klingendem Spiel ein und an den Straßenrändern stehen Tausende und aber Tausende der Bevölkerung lächeln und schwenken Tücher und kennen sich augenblicklich von Freude nicht aus.

Das sind dieselben Menschen, denen wahnsinnige Kommissionen Petroleumflaschen in die Häuser brachten, um in der Stunde der Entscheidung die einmarschierenden deutsch-rumänischen Truppen mit brennendem Öl von den Dächern zu empfangen. Nun stehen sie da und bringen zu Hunderten und Tausenden Petroleumflaschen an und übergeben sie den rumänischen Kameraden.

Niemand von ihnen braucht in dieser Stunde der Befreiung ein Wort des Dankes zu sagen. Ihre demonstrative Haltung am Tage des Einmarsches der Sieger spricht eine nur allzu deutliche Sprache. Mit leuchtenden Augen drücken sie den Soldaten die Hand. Niemand als sie selbst wissen besser die Größe dieser Stunde der Erlösung zu würdigen.

Kann haben die Truppen den Hafen besetzt, da kommen die ersten Einwohner angelaufen, um ihnen Sperren zu weichen. Bemühen sich so etwa Menschen, die unter einem 23jährigen Regime sich glücklich gefühlt haben? Mit Brotkrumen kommen sie an, um sie den rumänischen und deutschen Soldaten zu geben.

So geht diese Stadt am Abend des Einzuges schlafen — zum ersten Male seit Wochen ohne das nerverzerrtende Grauß der Geschütze und das Krachen der explodierenden Bomben deutscher Kampfflugzeuge. Und dann kommt das Erwachen in einem neuen Leben: Kein Kommissar zwingt sie zur Errichtung von Bunkern, zur Ausschüttung von Wällen, zum Bau von Panzergräben. Aus der Stadt des Krieges ist über Nacht eine Stadt des Friedens geworden! Und nun plötzlich kommen die Menschen Mut, einmal an den Hafen zu gehen, an elektrisch geladenen Drahtzäunen vorbei, an übermannshohen Bunkern, aus denen noch Maschinengewehre starren. Und alle sehen dieses Chaos: Zerschmetterte Panzerkampfwagen, Traktoren, Lastkraftwagen, vollbeladene Güterzüge, Waffenslager und versenkte Schiffe.

Die wie im Westen dabei waren, kennen nur zu genau ein ähnliches Bild ... Dänisches!

Für die Männer und Frauen Odeffas ist es Zusammenbruch und Ende eines gedachten Regimes. Zum ersten Male gehen sie wieder durch die Boulevards ihrer Stadt und entdecken plötzlich, daß alles über Nacht ein neues Gesicht bekommen hat. Blicke schenken sie gar nicht, daß in der gleichen Zeit ihre verzerrte Maske von ihnen abgefallen ist und sie ihr wahres Gesicht zurückerhalten haben. Jetzt empfinden sie auch wieder die ganze Schmach und Schande, die man ihnen angetan hat, als man aus ihren Kirchen Versammlungsräume machte, in denen man ihnen eine Lagerwelt vorgekauft.

Maske und Gesicht — es wird keine lange Zeit vergehen, dann wechselt auch die Stadt selbst ihr Aussehen. Odeffa in seiner ganzen westlichen Gefaltung kann einfach nicht die Bedingungen für eine bolschewistische Hochburg erfüllen. Männer und Frauen Odeffas nehmen Spaten und Hade in die Hand, klettern auf die Bunkern und beginnen sie abzureißen. Aus sich heraus tun sie es, aus ihrem Haß gegen den bolschewistischen Befehl, der ihnen wochenlang Handlangerdienste am Aufbau der „Abwehrfront“ aufzwang.

Britischer Terror im Iran. Nach Meldungen aus Teheran haben die Engländer im Verlauf ihres Nachfeldzuges gegen nationale Traker 157 im Iran wohnhafte iralische Staatsangehörige verhaftet und nach Indien verschleppt.



Ehrenlauf für tapferen Regimentskommandeur

29.8. Berlin, 22. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Schwererwundenen Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Freiherr von Käyow, das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuz für kühne Sturzflugpiloten

29.8. Berlin, 22. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Bode, Gruppenkommandeur in einem Sturzfluggeschwader; Oberleutnant Pfeiffer, Staffelführer in einem Sturzfluggeschwader.

Hauptstäbelsführer der GPU verhaftet

29.8. Bukarest, 22. Okt. Einem rumänischen Hauptmann ist es gelungen, kurz vor dem Fall von Odeffa im Rücken der rumänischen Front einen der Hauptstäbelsführer der GPU, Inhaber der höchsten Auszeichnung, des „Roten Sterns“, Juri Korotow, festzunehmen. Korotow, der schon früher längere Zeit in Rumänien gelebt und hier als mehrfach bestraffter Organisator der kommunistischen Propaganda gewirkt hat, hatte die Aufgabe, hinter der kämpfenden Front inmitten der rumänischen Bevölkerung Bestrebungen zu wecken und Sabotageakte vorzubereiten. Er war, wie er nach seiner Verhaftung angab, von seiner früheren Dienststelle als einer der Beauftragten der GPU, beim Kommando der 9. Sowjetarmee Anfang September nach Odeffa versetzt worden, von wo ihn der Befehlshaber der Garnison, Kommandantmajor Kozlov, in das rumänische Gebiet entsandte, wo er in Gewahrsam genommen werden konnte, bevor er noch seine Absicht hätte ausführen können. Zur Zeit der bolschewistischen Besetzung Bestrebungen galt Korotow, der Mitglied des Obersten Sowjets der bolschewistischen Moldau-Republik geworden war, als Hauptträger des terroristischen Blutrregimes, das die GPU dem nationalgefeindlichen Rumänien gegenüber walten ließ. Dank seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten — er war Ingenieur und mehrere Jahre als Journalist tätig gewesen, spricht er außer russisch rumänisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, türkisch und ukrainisch und dank seiner umfassenden Kenntnis der Schriften zur Theorie des Kommunismus, die er sich während eines langjährigen Studiums und bei weiterem Aufenthalt im westlichen Ausland erworben hatte, zählte er zu den Aussergewöhnlichen des Sowjetregimes.

Komintern-Agent in Lissabon verhaftet

29.8. Madrid, 22. Okt. Die spanische Polizei hatte vor einiger Zeit Kenntnis davon erhalten, daß ein Kommunistenführer namens Altra Imao auf der Reise nach Lissabon in dem nordwestspanischen Hafen Vigo Aufenthalt nehmen würde. Es handelte sich um einen Sonderbeauftragten der kommunistischen Partei, der genaue Anweisungen für die Reorganisation der Partei in Spanien überbringen sollte. Der spanische Staatsrat der Volksbewegung, Estadio, sollte in Vigo die Aufgabe entgegennehmen, was jedoch vereitelt werden konnte, Imao löst wurde in Lissabon bei der Ankunft des Dampfers verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Bei seiner Vernehmung machte er sehr interessante Angaben über die Anzettelung eines neuen Aufstands in Spanien.

Nun Metalle statt Gold?

Die wirtschaftliche Außenpolitik der USA.

Bei dem Wirtwart in der Presse, der nach der Verkündung der großen deutschen Siegeserwartungen in England und in den USA eintrat, ist es zu recht interessanten Kontroversen zwischen USA und England hinsichtlich der gegenseitigen Leistung für die Kriegsführung gekommen. So warfen die Engländer Roosevelt ganz offen Saumseligkeit in den Lieferungen für die Englandhilfe vor, und man hörte erkaunt, daß bis zum September 1941 kein einziger Tank aus USA nach England gekommen sei, ja, daß die Vereinigten Staaten selbst noch im Juni d. J. nur 128 Panzer insgesamt für ihre eigene Armee beschaffen hätten. Das klingt anders als die phantastischen Behauptungen der Propaganda. Wir sind gewiß die letzten, die einen Gegner unterschätzen, aber daran ist wohl kein Zweifel mehr, daß die tatsächlichen Lieferungen der Vereinigten Staaten für die Sowjethilfe in einem starken Gegensatz nicht nur zu den Propagandabehauptungen, sondern auch zu den amerikanischen Völkern von der Roosevelt-Clique abgeforderten riesigen Milliardensummen stehen. Es muß insoweit nicht nur in England, sondern auch anderwärts die Frage entstehen, weshalb denn die Vereinigten Staaten eigentlich so ungeheure Summen bewilligen. Gewiß sind viele Fabriken noch im Bau, auch die Ausrüstung des eigenen Heeres erfordert viel Geld und Material, aber das alles kann den Widerstand nicht ganzlich klären. Der Eindruck, daß Roosevelt in Wirklichkeit ganz andere Ziele verfolgt als die lokale Unterstützung Englands und Russlands mit Kriegsmateriallieferungen, läßt sich nicht mehr verweisen. Roosevelt strebt nach der Weltbeherrschung. Er sieht den Weg dazu einmal in der Beerbung des englischen Weltreiches nach dessen Zusammenbruch, zum zweiten aber in der wirtschaftlichen Beherrschung aller übrigen Staaten der Welt, die er sich durch eine Kontrolle über die wichtigsten Rohstoffe, insbesondere der Metalle, zu sichern sucht. Was das Goldmonopol nicht fertigbrachte, soll nun das Metallmonopol erreichen.

Wenn in der gesamten Nachkriegszeit die Vereinigten Staaten sich konsequent widerten, die Tatsache anzuerkennen, daß ein Weltüberland nicht gleichzeitig eine aktive Handelsbilanz haben kann, so ist das keineswegs darauf zurückzuführen, daß die Amerikaner diesen Widerstand nicht erkannt hätten. Sie wußten sehr wohl, daß ein solches Verhalten die Weltwirtschaft über in Ordnung bringen mußte, aber die verantwortlichen Hintermänner der Regierung Roosevelt verfolgten ja ein ganz anderes Ziel, nämlich den alten jüdischen Plan, sich durch ein Goldmonopol die Weltbeherrschung zu verschaffen. Im Sinne der jüdischen Herrschaftspolitik Amerikas war also die wirtschaftlich widerständige Handelspolitik der USA durchaus erfolgreich, denn mit 2,5 Milliarden Dollar Gold besitzen die USA heute praktisch tatsächlich das Goldmonopol.

Aber dieses Monopol ist inzwischen wertlos geworden, weil die Welt unter deutscher Führung sich weitgehend von dem Irr-

glauben an das Gold befreit haben. Man weiß heute, daß die Wirtschaft auch ohne Gold sehr wohl funktionieren kann. Dieser Plan der Weltbeherrschung ist also gescheitert.

Deswegen scheint Herr Roosevelt nun ein Metallmonopol verwirklichen zu wollen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Buntmetalle (Kupfer, Zink, Zinn) sowie um die sogenannten Stahlerzender (Mangan, Chrom, Molybdän, Wolfram usw.). Diese Metalle sind bekanntlich außerordentlich ungleichmäßig über die gesamte Erde verteilt. Es scheint daher möglich, durch Aukauf der Produktion in den hauptsächlichsten Erzeugungsländern die großen Industrieländer Europas in Abhängigkeit von Amerika zu bringen. Aus diesem Grunde haben die Amerikaner fast die gesamten wehrwirtschaftlich wichtigen Metalle der Südamerikanischen Staaten aufgekauft und versuchen, sich die Produktion durch politische Einflüsse für immer zu sichern. Darüber hinaus wurde die gleiche Politik gegenüber Niederländisch-Indien angewandt, dessen Zinnvorkommen ja eine sehr große Bedeutung haben. Die Verfügung über das britische Empire, das man ja mit Sicherheit zu erwerben hofft, würde eine weitere Stärkung des Metallmonopols bedeuten. Schließlich aber erfährt man dieser Tage, daß auch die Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit China das Ziel haben, die Kohlenstoffvorkommen dieses Landes, insbesondere seine wertvollen Wolfram-erze, für die China fast ein Monopol hat, für Neuwort zu sichern. Diese Absicht wurde zwar gescheitert, und es wurde nur von einer Option der USA gesprochen, aber in der Praxis bedeutet es dasselbe. Auch etwaige Lieferungen an die Sowjets wollen die Amerikaner offensichtlich sich durch entsprechende Kohlenstoffkontrollen behaupten lassen. An dem Plan einer Kohlenstoffkontrolle der Welt, insbesondere einer Kontrolle über die wichtigsten Metalle, ist jedenfalls nicht mehr zu zweifeln. Es wird den Amerikanern aber mit dem Metallmonopol ebenso gehen wie mit dem Goldmonopol, denn die wirkliche Macht der USA ist nicht imstande, ein solches Monopol zu sichern. Das mag gehen, solange die Welt durch den Krieg von den europäischen Absatzmärkten abgeschlossen ist. Sobald aber die Verbindung zu diesen Märkten wieder besteht, wird derjenige, der den Produktionsländern das meiste zu bieten hat, auch ihre Metalle erhalten. Auch diese Länder werden eines Tages dem starken Golde Amerikas die fruchtbarere wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Europa vorziehen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hohe rumänische Ordensauszeichnungen. König Michael von Rumänien verlieh den höchsten rumänischen Kriegsorden „Michael der Tapfere“ an Reichsmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. K. a. e. d. e. r., Generalfeldmarschall v. Braunschweig und Generalfeldmarschall Keitel. Generaloberst Halder wurde mit der dritten und zweiten Klasse desselben Ordens ausgezeichnet. Der König verlieh ferner den Generalen Bodd und Teichon den Orden „Stern von Rumänien“.

Odeffa in rumänischer Verwaltung. Der Gouverneur von Transnistrien, Prof. Alexianu, ist in Odeffa eingetroffen, um die Stadt in rumänische Verwaltung zu übernehmen und die entsprechenden Maßnahmen zur Ueberführung der leitenden Dienststellen des Gouvernements nach Odeffa zu treffen.

Britische Luftmarschälle in den Ruhestand versetzt. Wie „Newport Times“ aus London berichtet, wurde eine Anzahl höherer britischer Fliegeroffiziere plötzlich in den Ruhestand versetzt. U. a. handelt es sich um den Luftmarschall Sir Hugh Dowding, der erst vor kurzem von seiner Einkaufskommission für die britische Luftwaffe aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte, den Luftmarschall Sir Cyril Newall und den Bigeluftmarschall Battinson, sowie die Kommodore Gullson, Smith und Walker — wohl als Folge der Konjunktions-Offensive, für die Churchill jetzt nach bewährter Methode die Rölle rollen läßt.

Groteske Bergwältigungspolitik. Eine viertelstündige Sitzung des peruanischen Senats stand im Zeichen heftigster Angriffe, die Vertreter sämtlicher Parteien gegen die USA richteten. Alle Redner ohne Ausnahme brühten ihre tiefste Empörung aus über die Beschlagnahme der 18 Bomber durch die Vereinigten Staaten und ihre heillosen Enttäuschung über diese Art der Verwirklichung der „guten Nachbarschaft“.

Drei weitere britische Kriegsschiffe in USA-Häfen. Wie von Seiten der Marine bekanntgegeben wird, sind drei weitere britische Kriegsschiffe in USA-Häfen eingelaufen. Es handelt sich um den Hilfsminenleger „Agamemnon“ in Baltimore, den Hilfskreuzer „Cathay“ und die Korvette „Candy Tuft“ in Newport.

Kohlenstaubezpllosion in englischer Bergwerk. Wie „Times“ meldet, ereignete sich in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster eine Kohlenstaubezpllosion. Bei dem Versuch, die eingeschlossenen Bergleute zu retten, deren Zahl nicht angegeben wurde, die aber nunmehr für tot erklärt wurden, seien fünf Mann einer Rettungsmannschaft durch herabfallende Gesteinsmassen getötet worden.

8000-WRT-Motortanker im Nordatlantik versenkt. Wie Newporter Marinekreise bekanntgeben, wurde das britische Motortankerschiff „Muri“ (8000 WRT), das mit einer Ladung amerikanischen Petroleum nach England unterwegs war, im Nordatlantik versenkt.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und England, die 1938 im Zusammenhang mit der Ueberreichung der britischen Note wegen der Ausbeutung der Ölquellen abgebrochen worden waren, sind nach amtlicher Mitteilung wieder aufgenommen worden.

Mit Kriegsmaterial im Suezkanal gesunken. Wie Newporter Schiffsverkehrsmitteln, ist der frühere USA-Passagierdampfer „San Juan“ am 30. Juli im Suezkanal nach einem Zusammenstoß während der Verdunkelung gesunken. Der 3512 WRT große Dampfer fuhr unter der Flagge Panamas und war mit Kriegsmaterial für die britischen Truppen nach Alexandria unterwegs. Die Washingtoner Regierung hat erst jetzt den vor drei Monaten erfolgten Schiffsverlust bekanntgegeben.

Ehrentafel für deutsche Flieger. In Saragossa wurde zu Ehren von fünf deutschen Fliegern, die 1939 beim Abwurf über der Stadt den Tod fanden, eine Ehrentafel entführt.

DEIN VOLK BRAUCHT DICH! ERKENNE DIE SCHICKSALSSTUNDE UNSERER GEMEINSCHAFT! KRIEGSWINTERHILFSWERK 1941/42

Aus Stadt und Land!

Altenreig, den 23. Oktober 1941

Veranstaltungstermin: 23. Oktober von 18.18 bis 7.58

DDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Wir fahren am Sonntag 1/2 12 Uhr mit dem Zug nach Hagold. Tadellose Uniform — Blumen nicht vergessen! Wer kann, liefert bis spätestens Samstag noch Obst bei mir ab. Die Führerin.

Feldpostpäckchen wieder bis 1 Kg. zugelassen

Bis auf weiteres sind Päckchen bis 1000 Gramm nach der Front wieder allgemein zugelassen.

Mit längeren Laufzeiten dieser Päckchen muß gerechnet werden. Daher ist gute Verpackung der Päckchen wegen der großen Entfernungen, der mehrmaligen Umladung und des Druckes bei der Beförderung der Päckchenbeutel unbedingt erforderlich. Leicht verderbliche Lebensmittel, zum Beispiel Obst usw., sind zum Versand ungeeignet. Die Verladung entzündlicher Waren, zum Beispiel Benzinfeuerzeuge, Streichhölzer und anderes ist verboten.

Briefe mit eiligem Inhalt sind zweckmäßig nicht in Feldpostpäckchen einzulegen, sondern für sich als Briefe (bis 20 Gr.) oder Postkarten zu versenden, da die Nachrichtenfeldpost schneller befördert wird als die Päckchenfeldpost. Weihnachtspäckchen müssen spätestens bis zum 1. Dezember 1941 aufgegeben sein, damit sie die Empfänger rechtzeitig zu Weihnachten erreichen.

Aufruf zur Buchsammlung der NSDAP.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat folgenden Aufruf erlassen:

Geistige Haltung und seelische Stärke der kämpfenden Truppe sind die entscheidenden Grundlagen ihrer Erfolge auf den Schlachtfeldern. Das deutsche Schrifttum und in Sonderheit das deutsche Buch sind heroisch dazu berufen, dem Frontsoldaten für jeden harten Kampf geistiges Rüstzeug zu sein und ihm in Zeiten der Ruhe Unterhaltung und Frohsinn zu geben.

\* Habt acht auf die Gesundheit! Die Tage werden kürzer, die Temperatur sinkt und fähle Winde durchfegen die Straßen. Husten und Fieberzeit sind an der Tagesordnung, denn der Körper, der noch nicht widerstandsfähig genug ist gegen die herblichen Unbilden, unterliegt leicht den Angriffen der Witterung. Reiß handelt man den Körper in diesen Tagen höchst ungewöhnlich. Mit warmen Einpackungen ist es nicht getan. Wer sich gar zu ängstlich schon in warme Winterjacken hüllt, muß sich notwendig einmal allzu sehr erhitzen. Befreit er sich dann plötzlich von der wärmenden Hülle, so ist die Erfüllung mit dem Schnupfen und sonstigem Belwert da. Der Schutz des Körpers gegen die Außenwelt darf nicht übertrieben werden. Auch wird durch die übermäßige Warmhaltung die Haut verweichlicht und widerstandlos. Schließlich genügt dann ein geringer Temperaturwechsel, um eine Erkältung herbeizuführen. In kühler Kostluft sollte man zur Herbstzeit vor allem den Hals und die Atmungsorgane schützen. Man halte darum in diesen Stunden den Mund möglichst geschlossen. Kasse Tücher sind stets bedenklich. Wenn man sie sich angezogen hat, wechsle man sofort das Schuwerk. Eine Tasse heißer Tee tut dann auch gute Dienste.

Die Weihnachtspost. Die Deutsche Reichspost sorgt auch in diesem Jahre dafür, daß die Weihnachtspost rechtzeitig auf dem Gabelstisch liegen. Sie trifft schon jetzt alle Vorbereitungen und Anordnungen, damit unter den besonderen Verhältnissen der Kriegszeit der Weihnachtspostendienst sich ohne wesentliche Störungen und Verzögerungen abwickelt. Vom 12. Dezember an werden Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne besondere Einlieferungsgebühr (20 Pfg.) angenommen, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten. Masseneinlieferungen von großen oder schweren Drucksachen und Päckchen mit Rollen müssen in der Zeit vom 15. Dezember (bis 3. Januar) günstig unterbleiben. Großerzügler müssen die Pakete unbedingt bis zum 15. Dezember einliefern. Aber auch an den Einlieferer einzelner Sendungen richtet sich diese Aufforderung. Darum mit allen Vorbereitungen beginnen, damit die Sendungen — haltbar verpackt, mit genauer Anschrift und dem Doppel im Innern — nicht erst in letzter Minute zur Post gebracht zu werden brauchen.

Der kleine Taschenfahrplan. Um einen bestehenden Bedürfnis nachzukommen, hat sich der Schwarzwaldbverlag Dieter Paul in Altdorf entschlossen, wieder den kleinen Fahrplan herauszugeben, der sehr übersichtlich ist, und die Reisenden auch über die Anschlüsse schnell orientiert. Der Fahrplan ist zu dem Preis von RM — 25 bei allen Agenten und Ausstägern unserer Zeitung, sowie in der Buchhandlung Paul in Altenreig zu haben.

Ebdhausen, 23. Okt. (Für tot erklärt) Friedrich Wilhelm Holz, Halbbruder des Georg Fischer, Waldschütz in Ebdhausen, lediger Schneider, geb. am 23. 6. 1892 in Stuttgart, ist im April 1911 von dort nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert und zuletzt als Kellner in San Francisco (Kalifornien) wohnhaft gewesen. Wenn der Verschollene sich nicht bis zum 15. Dezember 1941 meldet, wird er gerichtsfällig für tot erklärt.

Engländer, 23. Okt. 3-jährige Woche wurde von der Gau-filmstelle der NSDAP, im Gasthof zum Hetschhof der Film „Jud Söh“ gezeigt. Die Vorstellung war gut besucht. — Der hiesige DDM wollte dem Führer und Reichskanzler eine Freude bereiten und sandte ihm ein selbstangefertigtes Korbchen aus Heidekraut mit einem Bild von der hiesigen Gemeinde. Zu aller Freude ging aus der Prioatlangst des Führers ein Dankschreiben ein.

Herbach, Kr. Waldsingen. (Den Sohn in der Wochen-schau erkannt.) Eine große Ueberraschung gab es am Sonntag für die Familie des Inspektors Frick bei einer Filmvorführung in der Turnhalle in Oberbach. In der Deutschen Wochen-schau war der Sohn Hans mehrere Male ganz deutlich zu sehen. Leider ist der junge Soldat einige Tage nach den Filmaufnahmen auf dem Felde der Ehre gefallen.

Sammelhausen. (Schwerer Sturz.) Beim Obstbrechen fürzte der 67 Jahre alte Landwirt Joh. Böhringer vom Baum. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er tags darauf starb.

Ebigen, Kr. Bollingen. (Tödl. Überfahren.) Ein Sohn von Gasmelker Hülse, der erst vor einigen Wochen zur Schule kam, hing sich an ein von einem Traktor gezogenes We-fährt an, kam zu Fall und wurde überfahren. Die Verletzungen des Knaben waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Stuttgart.** (25 Jahre Sturzeln.) Im Sommer 1916 hatte die Stadt Stuttgart im Zusammenhang mit Maßnahmen der Kriegswirtschaft eine Reihe landwirtschaftlicher Betriebe erworben, so auch das Hofgut Storzeln am Hohentwiel. Dieses Hofgut umfaßt 240 Morgen und wies einen schönen Viehbestand auf. Im Februar 1917 bot sich Gelegenheit, auch ein an das Gut angrenzendes Jagdgehäus mit Wohnhaus zu erwerben. Das Anwesen wurde von der Stadt als Kindererholungsheim eingerichtet, dessen Betrieb in Verbindung mit dem Hofgut besonders günstig war. Während die andern damals erworbenen Hofgüter nach dem Krieg allmählich wieder abgestoßen wurden, blieb Storzeln als Kinderheim bis heute erhalten. Tausende von Stuttgarter Kindern haben hier seither in ländlicher Natur und guter Pflege Förderung ihrer Gesundheit erfahren.

**Sulzbach a. Murr.** (Schwerer Unfall.) Jakob Wirth von Kurrhardt, der in Sulzbach geschäftlich zu tun hatte, geriet, als er mit dem Mittagzug wieder abfahren wollte, unter die Räder des Zugs. Es wurde ihm ein Fuß abgefahren.

**Karlsruhe.** (Schwerer Verkehrsunfall.) Nachts etwa um 1 Uhr ereignete sich in der Robert-Wagner-Allee ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in der Richtung Durlach fahrender Personkraftwagen fuhr auf einen mit Schlußlicht versehenen Langholzwagen auf. Bei dem Zusammenstoß erlitten zwei der Insassen so schwere Verletzungen, daß sie tot am Platze blieben, während der dritte ebenfalls schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Ettlingen.** (Sturz vom Fuhrwerk.) Der 72 Jahre alte Güterbesitzer Georg Knebel fiel vom Fuhrwerk und zog sich tödliche Verletzungen zu. Der Verunglückte stammt aus Kronau bei Bruchsal.

**Pforzheim.** (Pferdedrosche wieder modern.) An der Droschenhaltestelle Sebanplatz hat nach 15jähriger Pause wieder eine Pferdedrosche ihren Platz eingenommen, die besonders von der Schuljugend als unbefannte Fahrgelegenheit groß angefaßt wird. Der Besitzer der Pferdedrosche unterzieht bis zu Kriegsbeginn einen Omnibusbetrieb.

**Mitteim bei Heberlingen.** (Tödlicher Sturz.) Der Bauer Adolf Büchler von Steigen stürzte vom Heuboden auf die Tenne. Ein schwerer Schädelbruch führte zum Tode des im 41. Lebensjahr stehenden Mannes.

**Ratschläge zur Herbstsaat**

Mit Eintritt regenreicher Herbstwetter hofft auch der Bauer in den Wäldern der Schwarzwälder Gemeinden, die Pflugschnecke zur Herbstsaat ziehen zu können. Dies geht heute hart genug, denn die anhaltend trockene Septemberwitterung ließ den Boden stark austrocknen. Es heißt jetzt doppelt sorgfältige Arbeit leisten. Wir stellen den Pflug also auf schmale, mittlere Saatschnecken ein, damit die Jagtiere geschont werden und die Niederschläge das gepflügte Land so rasch als möglich durchfeuchten und lockern können. Nach dem Pflügen eggen wir mit einer schweren Egge mehrmals unter kräftigem Auf- und Abbewegen derselben, die Schollen entzweit. Unter Umständen nehmen wir die Ringelwalze zu Hilfe. Im übrigen brauchen wir den Acker gar nicht so fein zu machen, denn kleinere Schollen geben

den jungen Saaten willkommenen Schutz und zerfallen unter der Einwirkung des Winterfrosts von selber vollends.

Auch heute sind wir nur erschlaffte, d. h. gut gereinigte, voll keimfähige und gekeimte Saatgut und zwar mit der Sämaschine, damit Licht und Sonne die Pflanzen gesund erhalten, wie selber aber dem Unkraut besser wehren können.

Bezüglich der Düngung verweise ich auf den Abzu- und Düngungsplan der Landwirtschaftsschule Nagold, welcher jederzeit bei ihr zu haben ist, im übrigen aber auf jedem Rathhaus eingesehen werden kann.

Als Winterweizenforte hat sich heute wieder der Niedertrabwälder, auch Trubloweizen genannt, bestens bewährt. Neben ihm sieht man neuerdings den „Tafelweizen“, welcher einen höheren Klebergehalt und deshalb erhöhte Backfähigkeit besitzt, in seinen übrigen Eigenschaften und bezüglich seiner Ansprüche dem „Trublo“ jedoch ziemlich ähnlich ist. In guten Lagen mit reichlicher Nährstoffversorgung können auch Weizenforten wie „Degen Basalt“, „Carstens V“ und Rauerner bezogener „Düffelweizen“ gebaut werden. Sie alle sind leistungsfähige Sorten bei dem, der mit ihnen umzugehen weiß.

Wo der Boden zu flachgründig, steinig und ärmer ist, baut man besser Dinkel und zwar Steiners roten Tiroler Dinkel, wenn man den Hauptwert auf gute Körnererträge legt. Soll die Dinkelernte recht früh liegen, so nimmt man „Hohenheimer weißen Kolben-Dinkel“ oder „Mottweller Frühform“. Mengsaaten von Trubloweizen und rotem Tiroler Dinkel sind für Lagen, wo der Weizenbau unsicher ist, zu empfehlen.

Wenn heute das Saatgut bei manchem etwas knapp ist, so sei darauf hingewiesen, daß künftig der sicherste Weg zur Selbstversorgung einer Gemeinde mit Saatgut immer noch die Anlage eines Gemeindefaustgutlagers ist. Bisherige faustgutlagers sind die Saatgutwälder zwischen Nachbargemeinden oder gar innerhalb der Gemeinden in Betracht. Von Getreidebeständen, die einen schönen Bestand aufzuweisen hatten und gut austreift, kann Saatgutwälder verkauft werden. Die näheren Bestimmungen hiesu stehen im landwirtschaftlichen Wochenblatt vom 20. Sept. 1941, Folge 38, Seite 813/814.

Der Roggen, die Hauptbrotschnecke unserer Schwarzwäldergemeinden, stellt an den Boden besondere Anforderungen. Bevorzugt schon der Weizen ein abgeleitetes Saatgut, so gilt dies noch mehr vom Roggen. Auf die frische Pflugschnecke gefähter Roggen wartet infolge starker Bodenbewegungen beim Wechsel zwischen Frost und Sonnenschein nur allzuleicht aus. Die Wälder kann dies bei abgetrocknetem Boden einhergehenden verhindern, namentlich auf den an sich lockeren Karstofffeldern. Bei feuchtem Boden schadet es nur. Umwalzte Keder sind stets mit der leichten Egge zu streifen und zwar entweder gleich nach der Saat, oder etliche Tage später, wenn die Unkrautsamen ausgeleimt haben.

Als Roggenforte ist Hochoms „Peikuser Winterroggen“ bei uns immer lohnend; eine lagerfestere Abart desselben ist der „Peikuser Kurzstrohroggen“, welcher weniger lagert, dafür auch weniger Ertrag gibt. Bei Stickstoffmangel werden unsere Winterweizen oft mit Jauche, sog. „Gülle“ überführt. Ihre Wirkung kann eine sehr gute sein, wenn eine kräftige Düngung mit Kalk und Thomasmehl, wonöglich vor der Saat, vorausging. Vor Winter erzeugt Jauche

leicht weiche Pflanzen, die den Winterfrösten erliegen; ausgangs Winter wirkt sie, namentlich auf geschwächten Saaten und bei offenem Boden oft Wunder.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß alle Sorgfalt bei der Bestellung eine halbe Sache ist, wenn dem Boden der Kalk mangel. 3 der ist in der Lage, größeren Kalkmangel mittels einiger Tropfen Salzsäure festzustellen. Genauere Untersuchungen sind bei der Landwirtschaftsschule möglich. Kalk ist gleichermaßen wichtig für Acker und Grünland, aber auch für die kalkhaltigen Futterpflanzen, z. B. Raps und Mohn. Der Boden wird dadurch lockerer und gelüfter, die Bodenatmosphäre bringt er teils in Lösung, teils bewahrt er sie vor der Auswaschung. Auf Weiden und Ackerfütterflächen verbessert er den Nährstoffgehalt und die Erträge unserer Kulturpflanzen, er erhöht also letzten Endes die Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Menschen und Tieren.

Herr, Landesökonomierat.

**Gestorben**

- Rohrdorf: Rösle Dör, 67 Jahre.
- Kippsbach: Jakob Gerst, Metzgermeister, 66 Jahre.
- Calw: Luise Stähler, geb. Bäger, 80 Jahre.
- Hallwangen: Berta Stoll, 37 Jahre.
- Freudenstadt: Max Schmid, Unteroffizier, 24 Jahre.

Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. Zt. bei der Weichmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig, 3. Zt. Preisliste 3 g. l. g.

**-weil MAGGI' WÜRZE so ergiebig ist!**



soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

**MAGGI' WÜRZE**

**Wodurch geht hier Geld**

**verloren?**



Bei vielen Waschbecken haben die Vertiefungen für die Seife keine Abflüsse. Andere haben solche Rinnen wohl, aber das Wasser fließt nur schlecht ab. In beiden Fällen liegt dann die Seife dauernd im Wasser und löst sich so ungenügend auf. Haben Sie das nicht auch schon beobachtet? Haben Sie vielleicht nicht schon selbst aufgelöste Seife aus dem Seifenschöpf geschüttelt? Besonders beim Baden passiert das oft. Manchmal hängt das Seifenschöpfchen sogar so tief in der Badewanne, daß es vom Wasser überspült wird. Wieviel Geld geht da verloren! Und wieviel Seife, die heute doch nur in begrenztem Maße zur Verfügung steht!

Solche Ursachen der Verschwendung von Seife und Waschlauge im Haushalt gibt es auch

heute noch sehr viel. Achten Sie einmal darauf, wenn Ihre Mann oder Ihre Jungen bei der Fahrradreparatur oder dergleichen so richtig verölt oder verschmierte Hände bekommen. Da wird dann mit viel Seife gerieben und gewaschen! Und der Schmutz geht doch nicht ab! Seife ist für solchen Schmutz eben nicht das rechte. Ein wenig fein gemalenes Scheuerpulver löst ihn dagegen im Nu verschwinden. Und Sie selbst machen es vielleicht ähnlich. Oder haben Sie sich noch nie darüber geärgert, daß das verölt und verkrustete Arbeitszeug soviel Waschlauge braucht und doch nie recht sauber wird? Für diesen Zweck gibt es besondere, fettlösende Reinigungsmittel, die den lästlichen Schmutz selbstständig auflösen. Sie machen den Gebrauch von Seife und Waschlauge vollkommen überflüssig. Das Gewebe wird geschont, weil das Bürsten und Reiben wegfällt. Das meiste Waschlauge aber geht beim Wäschebügeln verloren. In vielen Städten

ist das Wasser hart und kalkhaltig. In diesem Wasser bildet sich Kalkseife, die keine Reinigungswirkung mehr hat. Man muß dann viel mehr Waschlauge verbrauchen, um die Wäsche einhermaßen sauber zu bekommen. Diesen Waschlaugeverlust kann man aber vermeiden, wenn man vor dem Waschen einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Wascheimer verrührt. Das Wasser wird dann weich, und das Waschlauge schäumt kräftiger und reinigt viel besser. Die Lauge ist nach dem Kochen der Weißwäsche sogar so gut, daß Sie sie zum Scheuern und Putzen im Haushalt nehmen können. Sie können dann auch hier die Seife gut entbehren. Wo wirklich hartnäckige Verschmutzungen sind, gibt's ja gute Scheuermittel. Bitte beachten Sie in Ihrem Haushalt diese einfachen Regeln! Sie sparen nicht nur Geld dabei, Sie helfen auch unserer Volkswirtschaft im Kriege wichtige Werte erhalten.

**Feldpostschachteln**

in allen Größen sind zu haben in der

**Buchhandlung Laub, Altensteig**

**Stamm und Jungstamm V/401**

Am Sonntag, den 28. ds. Mts., findet eine

**Unterführer-Schulung**

für die Gef. und Fähnl. 25, 26, 27, 28 und 30 statt.

Sämtliche Unterführer bis einschließlich Hauptstar- und Hauptjungzugführer treten punkt 9 Uhr in tadelloser Uniform am Schulhaus in Walddorf an. Ende gegen 12 Uhr.

**Heberischkarte**

**Europa mit Europäischem Rußland**

Maßstab 1:7,5 Millionen, Preis RM 1.10 ist zu haben in der

**Buchhandlung Laub, Altensteig**

**Kleine Taschen-Fahrplan**

ist wieder erschienen und zum Preis von RM —.25 bei allen Agenten und Austrägern unserer Zeitung sowie in der

**Buchhandlung Laub, Altensteig** zu haben.

**SA 6/414 und SA-Wehrmannschaft**

Morgen Freitag 20.15 Uhr pünktlich am Rathhaus Zimmer 5. Pflicht, keiner darf fehlen.

Georg Gaiser

Anna Gaiser geb. Gauß

grüßen als Vermählte

Egenhausen, 20. 10. 1941

Altensteig

**Mostfaß**

335 Liter haltend

Heurer, Hofnersteige

Eine fehlerfreie



**Ruh** 4. Kalb, 31 Wochen trächtig, verkauft

Christian Walz, Nischberg



„Auf Wiedersehen“ ruft Regina aus, „Bald bring ich wieder Glanz ins Haus!“

**So beurteilt der Arzt Trineal-Doaltabletten**

„Die Trineal-Doaltabletten wurden an ein großes Krankenmaterial d. Medizin. Fakultät der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lösen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotth. 29. 12. 41 Bei Nieren- u. Gelenkschmerzen, Micht, Rheuma, Gicht, Gicht, Gelenks- u. Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen best. die bestw. Trineal-Doaltabletten. Sie werden auch v. Gena., Nerven- u. Darmkrankheiten best. getragen. Nach. Sie sind ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Trineal GmbH., München H 27/3. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

